

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortl. Redakteur: Riese, Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto: Dresden 1830. Druckerei: Riese Nr. 22.

Nr. 161.

Donnerstag, 12. Juli 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Verhöhnungen der Wöhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 15 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Grüßler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienststellen oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Berlin-Moskau.

Die deutsch-russischen Beziehungen befinden sich in einer nicht zu verkennenden Krise. Es ist nicht nur der Schacht-Prozess, es sind tiefer liegende Ursachen, die zu der Trübung des deutsch-russischen Verhältnisses geführt haben. Das unentschiedene Vorgehen gegen die deutschen Innenfeinde, die zu entfernen, wenn sie auch nur den Schein einer Schuld auf sich geladen haben sollten, es hundert Wege und Möglichkeiten gab, diese plumpen Verhaftung und die folgenden Anschuldigungen haben in Deutschland nur einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Aber diese Verhaftung ist nur der Blitz gewesen, der die an sich schon geladene Stimmung zur Entzündung brachte. Die gewitterchwangere Atmosphäre war schon vorher da. Wie konnte dies geschehen? Haben die Russen eine wilde kommunistische Propaganda in Deutschland entfaltet? Sind russische Weibler nicht eingeführt worden? Weder das eine noch das andere. Der Geschäftsverkehr mit Russland hat sich nicht so gestaltet, wie die deutschen Wirtschaftskreise das glauben zu erwarten zu dürfen. In Form und Umfang hat er enttäuscht. Es soll hier nicht davon die Rede sein, welche Fehler russischerseits gemacht wurden, durch welche die deutschen am Export interessierten Firmen systematisch verärgert wurden. Die Klagen über russische Sünden sind bekanntlich in einer von den Spitzenverbänden für die deutsch-russischen Beziehungen verfassten Denkschrift zusammengetragen. Sie enthält eine Aufzählung der Verstöße gegen die deutsch-russischen Verträge vom 12. Oktober 1925, auf deren Innehaltung zu bestehen das gute Recht der deutschen Wirtschaft ist, ebenso wie sie das Recht hat, sich bei Verstößen Italiens gegen das deutsch-italienische Handelsabkommen zur Wehr zu setzen. Zweifellos lassen sich diese Differenzen, die die Denkschrift behandelt, in sachlicher Aussprache bereinigen. Es lohnt sich jedoch, die Frage aufzuwerfen, welche Gründe in Deutschland zu der bestehenden Enttäuschung geführt haben.

Ganz nächstens gilt es zu erkennen, daß die deutsche Wirtschaft falsche Erwartungen an die Auswirkung der Verträge vom 12. Oktober 1925 und auch an die weitere Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes für ausländische Industrieprodukte getrieben hat. Sie hat nämlich geglaubt, daß die zwischen Deutschland und Russland getroffene handelsvertragliche Regelung den Gegensatz, der nun einmal zwischen der sowjetrussischen Monopolkwirtschaft und der Wirtschaft eines freien Landes besteht, wenigstens bis zu einem gewissen Grade werde überbrücken können. Die erste große Enttäuschung ist die Tatsache, daß die U. d. S. R. als Käufer ausländischer Waren ihre diskretionäre Stellung beibehalten hat. Die zweite ist dadurch verursacht worden, daß die Russen nicht in dem Maße deutsche Waren kauften, wie man das in Erinnerung an die Vorkriegszeit erwartet hat. Wenn sich dem entgegen die russische Wirtschaft nach Jahren eines überstürzten Aufbaues und nach einer ganz einseitigen Industrialisierungspolitik in einem Zustand der Kapitalknappheit und des Warenmangels befindet, so ist das für Deutschland gewiß sehr betrüblich, aber es kann nicht Sorge und die Aufgabe Deutschlands sein, der russischen Regierung ihre Wirtschaftspolitik vorzuschreiben. Das ist schließlich die eigene Angelegenheit der Sowjetregierung.

Deutschland kann im Verkehr mit Russland nur die Tatsachen der russischen Wirtschaft nehmen, wie sie sind. Hat Deutschland ein Interesse trotz der beschränkten Einkaufsmöglichkeiten der U. d. S. R. sich größeren Absatz im heutigen Russland zu verschaffen, so mußte es sich zu einer Förderung des deutschen Exports nach Russland durch Finanzierungsmaßnahmen verstehen. Nicht im russischen Interesse, denn es ist selbstverständlich, daß Deutschland nicht in der Lage ist, den russischen Wiederaufbau zu finanzieren, sondern einzig und allein im Interesse des deutschen Exports. Es ist sehr zu beachten, daß die Enttäuschung in der deutschen Geschäftswelt einsetzte, als die deutschen Banken nach dem englisch-russischen Kontakt sich dem russischen Geschäft zurückzogen und durch ihren Einfluß nur die Erörterung einer Finanzierung des russischen Geschäfts verhinderten. Tatsächlich hat die deutsche Handelsbeziehungen zu führen. Nichts ist getan worden, um den englisch-russischen Kontakt in deutschem Interesse auszunutzen! Daß es bei einem solchen Wiesenhandelsapparat wie dem des russischen Außenhandelsmonopols nicht an Verhältnissen untergeordneter Organe gegen getroffene Vereinbarungen und an Unschicklichkeiten ausführender Organe fehlt, ist nicht verwunderlich. Die deutsche Politik der Abwehr, der Nichtteilnahme und der Bewahrung deutscher Rechte ist daher notwendig. Sie wird auch weiterhin notwendig bleiben, denn es wird noch Jahre dauern, bis der russische Außenhandelsapparat richtig eingestellt ist. Doch neben dieser Politik hätte eine positive Politik für die weitere Entwicklung des deutsch-russischen Geschäfts treten müssen. An dieser Politik hat es gefehlt, und es ist merkwürdig, daß diejenigen, die für positiven Aufbau im Verkehr mit der U. d. S. R. eintraten, beinahe ebenso als Landesverräter betrachtet wurden, wie diejenigen, die im Verkehr mit Frankreich neben einer energischen Abwehrpolitik eine Politik der Wirtschaftsverständigung forderten.

Die Frage, die in den Mittelpunkt der Erörterung gestellt werden muß, ist die nach dem Inhalt einer positiven Politik für die weitere Entwicklung des russischen Geschäfts. Die deutschen Banken wollen und können sich nicht mit dem politischen Risiko neuer Russlandbeziehungen

## Die Entdeckung der Malmgreen-Gruppe.

Moskau, 11. Juli. Die die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, entdeckte bei einem Erkundungsflug der russische Piloter Tschuchnowski bei 80 Grad 42 Min. nördlicher Breite und 25 Grad 45 Min. östlicher Länge, 20 Meilen östlich von der „Kraffin“, die Malmgreen-Gruppe, von der zwei Mann mit Raben winkten, während der dritte in liegender Stellung verharzte. Tschuchnowski landete nach einem Landungsplan.

(Berlin. Ueber die Entdeckung der Gruppe Malmgreen durch den russischen Piloter Tschuchnowski werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Piloter umkreiste die Gruppe fünfmal und suchte nach einer Landungsstelle; es gelang ihm jedoch nicht, eine zur Landung geeignete Stelle in der Nähe der Gruppe ansichtig zu machen, worauf er nach dem „Kraffin“ zurückkehrte. Auf die Meldung Tschuchnowskis hin trat dann der Eisbrecher mit Vorkammsel die Fahrt in Richtung auf die von dem Piloter bezeichnete Position der Malmgreen-Gruppe an. Der Kapitän hofft, wenn nicht auf der letzten Fahrtstrecke die Eiswahlen ganz unüberwindlich werden sollten, noch heute nacht oder morgen früh die Gefährdeten zu erreichen. Der „Kraffin“ bewegt sich zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von drei Seemeilen in der Stunde.

Nach einer Meldung aus Birgo-Bay ist der Piloter Tschuchnowski nach Auffüllung seiner Benzinvorräte wieder nach dem Standort der Malmgreen-Gruppe hinausgeschossen. Im Nord des Flugweges befinden sich außer Tschuchnowski noch ein Mechaniker und ein Beobachter. Das Flugzeug kann noch drei Personen aufnehmen; jedoch ist damit zu rechnen, daß die Landungsversuche Tschuchnowskis wegen des herrschenden Nebels äußerst schwierig sein werden.

## Das Schicksal der Gruppe Malmgreen.

(Oslo, 11. Juli. Der Bericht des russischen Piloters Tschuchnowski über die Auffindung der Gruppe Malmgreen ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. Der schwedische Meteorologe Malmgreen ist in Norwegen durch seine Teilnahme an der Nordpol-Expedition Amundsen mit der „Maud“ und am Polflug der „Norge“ allgemein bekannt. Der Polarforscher Otto Sverdrup erklärte in einem Interview, falls sich die Gruppe Malmgreen wirklich in so kurzer Entfernung von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“ befindet, so sei er sicher, daß sie gerettet werden könne, vorausgesetzt, daß die Kohlenvorräte des „Kraffin“ ausreichen. Die Lage der Gruppe Bialeri müsse allerdings Belorgnis erregen, um so mehr, als der „Kraffin“ möglicherweise in der Abendstunde einlaufen müsse, um seine Kohlenvorräte zu erneuern. Sverdrup erklärte, er glaube nicht, daß der „Kraffin“ die Gruppe Bialeri rechtzeitig erreichen werde, wenn er seinen jetzigen Verlauf aufhebe und auf dem Wege durch die Eiswahlen und längs der Küsten und über die Küste des Nordostlandes vorzudringen veruche. In dem Interview wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der Piloter Tschuchnowski sich trotz der positiven Hoffnung der russischen Meldung nicht doch geirrt und etwa die Expedition des italienischen Hauptmanns Sora für die Gruppe Malmgreen gehalten haben könne. Sverdrup erklärte, es sei unabhäglich eine bestimmte Antwort auf diese Frage zu geben, da keine zuverlässigen Nachrichten über den letzten Standort von Sora vorlägen. Sverdrup fügte jedoch hinzu, die Möglichkeit einer derartigen Verwechslung habe nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich, da die von dem russischen Piloter gegebene Position eine ganz erhebliche Strecke weiter nördlich liege als die Route, die Sora voraussichtlich eingeschlagen habe, wenn er versuchen wollte, die Gruppe Bialeri zu erreichen. Schließlich sei auch zu bedenken, daß Sora mit Gunden und Schlitzen angeschlossen sei. Es lasse sich also annehmen, daß Tschuchnowski, so gut wie er die Menschen erkennen konnte, auch die Schlitzen gesehen haben würde.

## Der „Kraffin“

### auf dem Wege zur Gruppe Malmgreen.

(Moskau, 11. Juli. Der Eisbrecher „Kraffin“ hat sofort nach Empfang des Funkpruchs, in dem Tschuchnowski die Auffindung der Gruppe Malmgreen meldete, die Fahrt nach dem Standort der Gruppe angetreten.

(Moskau, 11. Juli. Der Eisbrecher befand sich heute nachmittags 2 Uhr 50 Grad 51 Minuten nördlicher Breite und 24 Grad 10 Minuten östlicher Länge. Er fährt mit einer Stundenbeschwindigkeit von vier Meilen. Der Eisbrecher, der von zerplitterten Eisblöcken umgeben ist,

gedachte die Malmgreen-Gruppe vermutlich Donnerstag morgen zu erreichen, wenn keine besonderen Schwierigkeiten eintreten.

## Kann es Amundsen sein?

(Berlin. Aus den Meldungen über die Auffindung einer Dreimännergruppe nordwestlich der Frons-Inseln geht nicht hervor, ob der russische Piloter niedrig genug geflogen ist, um die Männer auf dem Eise genau erkennen zu können. Aufschneidend konnten nur die Menschen als solche erkannt werden, so daß durchaus auch die Möglichkeit besteht, daß es sich um Amundsen und seine beiden Gefährten handelt, die sehr gut gerade in dieser Gegend zu einer Rastlandung gezwungen gewesen sein können. Da weiter nach Aussage des russischen Piloten die Männer auf dem Eise mit einer nordwestlichen Richtung kanalisiert haben, hat die Annahme, daß es sich um Amundsen handelt, keine, sehr viel für sich.

## Ueber den Flug Tschuchnowskis.

(Rom. (Funkpruch.) Ähnlich wird die Auffindung der als Malmgreen-Gruppe angesprochenen Gruppe von 3 Mann bekanntgegeben, die dem russischen Piloter Tschuchnowski gelungen ist. Wie es in der Verlautbarung heißt, handelt es sich um den Bericht, den die „Citta di Milano“ funktelegraphisch nach Wiederaufnahme des vorübergehenden durch magnetische Gewitter getriebenen Kurzwellenverkehrs von dem Eisbrecher „Kraffin“ erhalten hat.

In dem Bericht der „Citta di Milano“ heißt es, nachdem die Auffindung der Dreimännergruppe gesichert ist, weiterhin noch: Eine sich plötzlich ausbreitende Nebelbank veranlaßte den Flugführer, den Eisbrecher „Kraffin“ wieder aufzulassen; er lag darauf in der Richtung der Küste und es gelang ihm, in der Nähe von Kap Platen zu landen, wobei allerdings der Apparat beschädigt wurde. Die 3 Personen, die an Bord waren, konnten die Küste erreichen; sie haben eine Panaxellen-Funkstation und Lebensmittel für 15 Tage. Dem Eisbrecher „Kraffin“ wurde telegraphisch Mitteilung über die Position der „Braganza“ und über die Lage der längs der Küste errichteten Lebensmitteldepots gemacht.

## Scharfes Urteil über Nobile.

(Kopenhagen. (Tel.) Der dänische Polarforscher Peter Freuchen hat sich dem Eskimoboten gegenüber dahin ausgesprochen, daß die italienische Regierung ihn zu spät um Hilfe für die Italia-Mannschaft gebeten habe. Noch im Mai seien die Eisverhältnisse leicht hätte ausführen können, jetzt könne von dem Erfolg einer Ausflugs-Expedition gar nicht mehr die Rede sein. Nobile habe zweifellos außerordentlich leidenschaftlich, ja schlimmer behandelt. Wenn es richtig sei, daß er gegen bessere Wissen falsche Berichte gegeben habe, um unangenehme Tatsachen zu verschleiern, so trage er auch die Schuld an dem Untergang Amundsens und seiner Begleiter. Er, Freuchen, sei der letzte Überlebende, daß Amundsen sich von Tromsø aus sofort auf die Suche nach der Italiengruppe begeben habe. Natürlich habe er diese Gruppe nicht finden können, da das Eisfeld damals schon längst verbraucht gewesen sei. Dieser Umstand schreie Nobile bekannt gewesen zu sein, doch habe er ihn wochenlang verschwiegen.

In Oslo ist am Dienstag abend der italienische Journalist Oscar auf dem Wege von Spitzbergen nach Rom eingetroffen. Wie er erzählt, hat Nobile nach seiner Ankunft in Ringebu sich geweigert, irgend jemand anderes als den Chef der Citta di Milano und seinen Bruder zu empfangen. Nobile soll von den in der Presse gegen ihn gerichteten Angriffen stark beeindruckt gewesen sein. Der Junker von der Bäreninsel ist am Dienstag wieder in Tromsø eingetroffen. Er erzählte, daß er am Tage des Abfluges der Vaham den Radio-Apparat kaum verlassen habe. Es sei außerordentlich klarer Wetter gewesen und man habe alle Vorgänge auf größte Entfernung beobachten können. So sei auch das Flugzeug Major Maddalenas von der Bäreninsel sowohl gehört wie auch gesehen worden, von der Vaham habe man jedoch nichts gesehen. Am Tage des Starts Amundsens von Tromsø sei auch das Küstenschiff Michael Sora bei der Bäreninsel gewesen, es habe jedoch auch nichts gesehen. Die See sei vollkommen ruhig gewesen. Major Maddalena sei auf dem Meere gelandet und habe sich eine Stunde lang auf dem Wasser aufgehalten.

## Der Daut der Ozeanflieger an die „Presse.“

(Pöln. (Telunion.) Dr. h. c. Köhl und Freiherr v. Gmefeld haben an Generaldirektor Dr. Gsch folgendes Telegramm gerichtet.

„Nachdem unter dem Eindruck des wundervollen Sonntagabend danken wir Ihnen von Herzen für die genauen Stunden, die wir auf dem Gelände der vorbildlich angelegten „Presse“ verleben durften. Wir haben das Bewußtsein, mit Ihrem Unternehmen im gleichen Geiste der Völkerverbindung arbeiten zu dürfen zum Segen unseres über alles geliebten Vaterlandes.“

lasten. Infolgedessen ergibt sich die Forderung nach einer staatlichen oder unter staatlicher Kontrolle stehenden Außenhandelsbank für Russland. Ferner sollte man sich mehr als bisher mit dem Gedanken einer Zusammenfassung der deutschen Industrie oder bestimmter Industriegruppen für das Auslandsgeschäft befassen. Würde sich Deutschland zu einer positiven Politik der staatlichen Förderung des Auslandsverkehrs verstehen, so könnten die Probleme eines Zusammenarbeit der Sowjetwirtschaft mit der deutschen Industrie in ganz anderem Geiste als bisher und wahrscheinlich auch mit weit besserem Erfolg gelöst werden.